

mp.

und empfehlen
noch gelungen,
teude Parthie
eten lassen.

39 Pfg. an
50 u. 55. Pfg.
34 "
70 "
1 Mt.
80 Pfg.
55 "
Pfg. und höher.
65 Pfg.
Pfg. und höher.
1 Mt. 20 Pfg.
3 Mt.
3 Mt. 50 Pfg.
5 " 50 "
3 " 50 "
6 Mt.
7 "
von 1 Mark 25
gekostet haben.
25 Pfg.
40 Pfg. an

g., die früher
s Billigste und

(darunter sehr

m

kleiner Versuch

omp.
11.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“
erscheint wöchentlich zweimal und wird
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Pöstämtern
und in der Expedition dieses Blattes ent-
gegengenommen. — Der Pränumerations-
preis beträgt pro Quartal 1 Mark; durch
die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.
St. Vith, Mittwoch den 9. Oktober

Nr. 81.

1878.

Ämliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Die Herbst-Controllversammlungen pro 1878 werden
im Kreise Malmédy wie unten steht abgehalten werden.
Tage erscheinen sämtliche Mannschaften der Reserve
und Landwehr, auf Reclamation und zur Disposition
beurlaubten, ferner die wegen Dienstunbrauchbarkeit
von den Truppenteilen entlassenen Leute, über welche
von der königlichen Ober-Ersatz Commission noch nicht
endgültig entschieden worden ist.

Dieses wird mit dem Bemerkung zur öffentlichen
Kenntnis gebracht, daß sämtliche Mannschaften ver-
pflichtet sind, ihre Militärpapiere mit zur Stelle zu
bringen und daß das Fehlen ohne genügenden Ent-
schuldigungsgrund nach den Militär-Gesetzen un-
bedingt bestraft werden wird.

Mittwoch, den 13. November 1878 Vormittags 8 Uhr
in Malmédy.

Mittwoch, den 13. November 1878 Nachmittags 4 Uhr
in Dindler.

Donnerstag den 14. November 1878 Vormittags 8
Uhr in St. Vith.

Donnerstag den 14. November 1878 Nachmittags 3 1/2
Uhr in Eimerscheidt.

Freitag den 15. November 1878 Vormittags 9 Uhr
in Auel.

Freitag den 15. November 1878 Mittags 12 Uhr in
Witzenbach.

Eupen, den 24. September 1878.

Landwehr-Bezirks-Kommando,

Wagblinger,

Major z. D.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur
öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Herren Bürgermeister des Kreises veranlassen
ich, die einzelnen Termine auch in ortsüblicher Weise
wiederholt bekannt machen zu lassen.

Malmédy, den 25. September 1878.

Der com. Landrath,

ad No. 6,482.

Fehr. von der Heydt.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Die Schafhaltung.

Es ist gar nicht zu bestreiten, daß das Schaf ein-
zelne Futtermittel höher ausnützen kann als Rind, Pferd
und Schwein. So nützt es das Getreidestroh, mehr-
jährige kurze Weide, Laub von Eichen, Akazien u. dgl.
entwischen besser aus als jedes andere Vieh. Trotz
allem ist das Schaf bei uns verschwunden. Unsere
Gebirgsgegenden haben durch Aufforstung oder durch
Auftheilung des Gemeindebaldes den Schafen das
nötige Land zur passenden Sommerweide entzogen;
die Thalgegenden unserer Provinz wollen wenigstens
zum Theil von der sog. Winterweide nichts mehr
wissen, d. h. die Gemeindeverwaltungen verpachten nicht
mehr wie in früheren Jahren das Gemeindebald sammt
dem Privatwiesen- und Stoppelfeldsitz zum Besten der
Gemeindekasse an die Schafhalter aus den Gebirgs-
freien; die Stallfütterung der Schafe im Winter paßt
selbst dem Gebirgsbauer nicht und er läßt daher die
Lämmer; im Kleinbesitz des höher kultivierten Thal-
landes ist gar kein Raum mehr für Schafe. Vor
10—20 und mehr Jahren kaufte der hiesige Groß-
bauer im August 200—300 Stück Schafe auf dem
Hochwalde, um die Thiere auf seinen Getreide- und
Kleinstoppelfelder in zwei Monaten zu mähen und auf
den Markt, vorzüglich nach Paris, zu bringen. Heute
wird alles Stoppelland sofort umgeflücht, um eine
bessere Feldbestellung oder eine Nachernte zu ermög-
lichen. — In den Provinzen unseres Landes, wo noch
Schafzucht ein wichtiges Glied der Wirthschaft ist,
richtet man fast überall sein Augenmerk auf Fleisch-

produktion; das Schaf ist Mastthier geworden, die
Erzeugung feiner und hochfeiner Wolle hat bedeutend
nachgelassen.

Ob nun das Verschwinden der Schafe aus unsern
Wirthschaften als Vortheil oder Nachtheil angesehen wer-
den muß, ist noch eine offene Frage; eben so wenig ist
die Frage noch beantwortet, ob das Beweiden der Wie-
sen im Winter durch Schafe so viel Nachtheil bringt,
als man wöchentlich annimmt oder als die Höhe des
den Gemeindefassen zufließenden Weidgeldes beträgt.
Allerdings werden die Wiesen bei jeder Witterung und
oft viel spät in den Nachwinter hinein von den Schafen
betrieben, und da kann es nicht ausbleiben, daß der
Schaden größer, viel größer wird, als der Werth des
Weidgeldes. — Es haben sich nun mir gegenüber
einige frühere Schafhalter dahin ausgesprochen, daß das
Schaf viel Geld einbringe resp. eingebracht habe und
sie billigen es nicht, daß es immer mehr verschwindet.
Aus diesem Grunde habe ich die Frage zur Besprechung
angeregt, obgleich dieselbe von keiner allgemeineren Be-
deutung mehr sein noch werden kann. — Zunächst kann
das Stoppelfeld heute in Gemeinden von 80—100
kleinbäuerlichen Besitzern nicht mehr bis zum Frühjahr
wegen 200 Stück Schafen liegen gelassen werden, die
darauf 2—3 Wochen allerdings ernährt werden können.
— Ueberall bezeichnet das Viegenlassen der Stoppel
einen sehr vernachlässigten Feldbau, ein sehr verun-
krautetes Land, eine schlechte Fruchtfolge: mit einem
Worte Wirthschaftschlendrian. Will man im Stoppel-
felde noch Futter gewinnen, so muß man das nicht
durch Benutzung des darin stehenden Unkrautes als
Viehweide herbeiführen wollen, sondern entweder durch
eine Nachsaat von Rüben, Senf, Spörgel, Buchweizen,
Klee u. dgl. durch Einsaat von Klee, Straußfarn,
Spörgeln u. dgl. in den Roggen zur Frühjahr- und Vor-
sommerzeit. Wenn diese Regel schon auf dem großen
Gute beobachtet werden soll, so ist noch viel wichtiger,
ja kann Lebensbedingung im Kleinbetrieb werden. Im
Kleinbetrieb und parzellirtem, noch weniger im kleinen
arrondirten Besitz ist kein Raum für Weidvieh, auch
nicht für das Weidvieh während des ganzen Jahres.
Eine andere Frage ist es, ob der Landwirth bei billiger
Beschaffung eines Schafhalters nicht gegen Ende Som-
mers den ausgeprägten Klee, vielleicht je ein Stoppel-
feld nur 1—3, 4 Tage, im Herbst in Wiesen durch
Schafweide ausnützen will.

Das kann er, wenn sein Besitz so groß und zusammen-
gelegt ist, daß mindestens 50—100 Hammeln gehütet
werden können. Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß
das Schaf noch viel Futter auf solchen Flächen aus-
nützen wird, das anders nicht mehr gewonnen werden
kann. Es würden also in solchem Falle Ende Juli
Hammel angekauft, die Mitte bis Ende October als
Fettwaare an den Fleischer abgesetzt werden. Auf
solcher Weide wird das Schaf immerhin ein sehr
günstiges Futter finden; es kommt nur darauf an, ob
die Menge ausreicht, um das Schaf in 10—12 Wochen
ordentlich fett zu machen. Keinem Thiere ist plötzlicher
Wechsel von reichlicher zu ärarlicher Fütterung und
umgekehrt so schädlich als dem Schafe; kein Thier kann
durch stumpfige, befeuerte, bethaute, durch Ueberschweemung
beschlagene Weide so leicht tödtlich erkranken als das
Schaf; das muß alles berücksichtigt werden. Uebrigens
ist es immerhin möglich, daß ein Landschaf von 50—
60 Pfund sich dort noch 8—10—14 Tage auf 1
Morgen Klee, Wiese u. dgl. reich ernähren kann, wo auf
andere Weise kein Futter mehr zu gewinnen wäre.
Es wird ja also sehr wesentlich von der Einsicht des
Wirthschafers abhängen, ob er mit Vortheil für 2—3
Monate seiner Wirthschaft einige oder viele Schafe zur
Mast einsparen kann und will. Diese Frage ist ja
besonders für größere Güter mit sehr großen Parzellen
von besonderer Wichtigkeit; es ist ja sicher möglich,
daß hier ein richtiger Wirthschafter Hunderte noch
profitieren kann, wo ein anderer nichts findet; aber er
muß sich unter Umständen auf Stallfütterungsgaben ge-
faßt machen. In dieser letztern Beziehung wird es
gut sein, unsern Landschaften ein Nährstoffverhältniß

von 1 : 5,5 und später von 1 : 4,5 zu geben, also
auf 1000 Pfund Lebendgewicht (— ca. 16 Schafe)
26 Pfd. org. Substanz, worin 3,0 Eiweiß, 15,0
Kohlhydrate, 0,50 Fett resp. 25 Pfund org. Substanz
worin 3,5 Eiweiß, 14,4 Kohlhydrate, 0,60 Fett en-
thalten sind.

Die Nährstoffe können vortheilhaft im Durchfressen
des Strohstrohens, in etwas Heu, in Möhren, Karfö-
feln, Runkeln, Schrot und Oelfuchen gegeben werden.
Wird das Schaf der Weide nicht gesättigt, so ist Heu
allein oder Wasser 1/2 Hen und 1/2 Stroh und Körner-
schrot mit Wurzelwerk am Platz. 100 Pfund Futter
erzeugen beim Schaf wohl etwas weniger Lebendgewicht
als beim Rind, liefern dafür aber auch 13—15 Loth
Wolle. Es soll den Mastgewinn erhöhen, wenn die
Hammeln gerade vor der Mastzeit gestoren werden.
Bedenkt man das Schaf kein schlechter Futterverwerther,
denn in Holland und Disfriesland werden viele Mast-
schafe auf den Fettweiden gehalten und hohe Gewinne
erzielt. Wenn das Schaf das Futter nicht hoch ver-
werthete, würden die dortigen Landwirthe nur Rindvieh
zur Milch- und Mastwirthschaft halten. Größere Güter
werden also immerhin noch einen Gewinn durch Ankauf
von Schafen zur Herbstmast machen können. Ob sie
aber das ganze Jahr hindurch Schafe halten können
und ob Mast-, Woll- oder Zuchtschafe hängt ja wesent-
lich vom Boden, von der Lage des Landes und von der
Wirthschaftsrichtung ab. Sumpfs- und Torboden kann
keine Schafe mit Sicherung der Gesundheit ernähren.
In ebener Lage und bei geringer Schwierigkeit des
Pflügens, des Düngerfahrens u. dgl. bei ergiebigem Boden
wird die Schafhaltung während des ganzen Jahres
schwerlich am Platz sein. Anders ist es dagegen auf
gebirgigem Terrain mit recht flecksigen Boden. Ich
gehe da nicht ein, warum die Schafherde, die sich ihr
Futter selbst holt, die ihren Dünger selbst bei regel-
rechter Hürdung oder bei regelrechtem Pferd auf's Land
trägt, nicht gut rentiren soll, wenn so viel Platz ist,
daß 200—300 Schafe gehalten werden können. Das
läßt sich aber eben so leicht berechnen als beim Rind-
vieh, wenn ich annehme, daß 100 Pfund Schafe täg-
lich 2 1/2 Pfund Heu brauchen, daß aber im Verhältniß
zum Rind das Schaf das Futter auf dem Felde viel
reiner ausnützt, daß also diejenige Bodenfläche, welche
für 1000 Pfund Rindvieh Futter zu erzeugen vermag,
sicher auch für 1000 Pfund Schafe ausreicht; daß aber
endlich, da viel Futter durch die Schafe ausgenützt
wird, was anders nicht gewonnen werden kann, 2/3
bis 3/4 ha Klee, Wiesen- oder Wurzelfutter bei einer
Jahresschafhaltung so viel leisten werden, als 1 ganzer
ha bei der Rindviehhaltung während des Jahres.

Wir wollen nun die Frage noch unbeiprochen lassen,
ob die Schafhaltung auf dem Verland der Eifel u.
noch am Platz ist; vielleicht bringt ein Landwirth von
dort uns seine Erfahrungen und Ansichten. (Tr. Vob.)

Ungerathene Kinder.

Viele Eltern klagen über ihre ungerathene Kinder.
Wollten dieselben einmal unbefangen über den Grund
des Mißrathens ihrer Kinder nachdenken, so würde ihnen
die Wahrheit des Sprichwortes: „Der Apfel fällt nicht
weit vom Baume“, einleuchten. Zuerst muß man seine
eigenen Fehler und Unarten ablegen, ehe man ein gutes
Betragen von den Kleinen erwarten oder verlangen
kann.

Wer Kinder zu erziehen hat — seien es eigene oder
fremde — möge doch stets bedenken, wie scharf die
Beobachtungs- und Einprägungsfähigkeit der Kleinen ist,
und wie der Nachahmungstrieb in ihnen nie ruhet noch
rastet. Man sehe einmal den Spielen der Kinder zu.
Stets suchen sie nachzuahmen, was um sie vorgeht.
Auf dem Lande schwingen die Kinder gerne frühe die
Peitsche, spannen sich unter einander an Wägelchen und
Schlitten und spielen den Fuhrmann, weil sie dieses
Alles von den Alten sehen. Und so geht es in allen
Dingen. Eine pöthliche Mutter wird eitle Kinder

erziehen. Eine Mutter, die Alles vernachlässigt und unordentlich ist, wird auch solche Kinder haben. Schluch, schimpft und poltert der Vater, so werden auch die Jungen schimpfen und poltern. „Da schlag' doch ein Donnerwetter dem verdammten Burschen in die Rippen, denn der flucht ja immer,“ sprach einst ein Vater zu seinem Sohne, und dabei dachte er gar nicht daran, daß er in diesem Augenblicke selbst geschimpft und geschlucht hatte. „Wie die Alten singen, so zwitschern die Jungen.“ Wenn man einen Vater oder eine Mutter über die Unarten ihrer Kinder und seufzen hört, wenn gar das Wort fällt, „sie sind gar nicht mehr zu bändigen,“ so bedauert man die armen Kleinen, möchte aber den Eltern rathen, ihr Erziehungswerk in andere, berufener Hände zu legen, wenn sie nicht ganz von vorn, d. h. mit sich selbst anfangen wollen.

Beobachtet im Verkehr mit Kindern die gewissenhafteste Strenge gegen Euch selbst; haltet Eure Mienen, Eure Sorte, Eure Handlungen stets im Zügel. Beilebige Euch stets der lautersten Wahrheit und zeigt eine ruhige heitere Festigkeit im Willen.

Hat der Erziehende sich selbst in der Gewalt, so wird er mit den Kindern, die seiner Obhut von Gott anvertraut sind, gar wenig Arbeit und Mühe haben. Es wird ihm eine stets wachsende Freude aus dem Umgange mit den Kleinen erblühen und er wird aus voller Seele den Ausdruck des Heilandes nachempfinden: „Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihnen ist das Himmelreich.“

Ungerathene Kinder mit allem Elend im Gefolge aber werden diejenigen Eltern haben, die ein schlechtes Beispiel in der Erziehung geben. Wenn die Eltern selbst voller Fehler sind, so werden ihre Kinder nicht anders werden. Wenn Eltern durch Wort und That beweisen, daß sie ohne wahren Gottesglauben sind, wenn sie gegen die Obrigkeit sprechen, das Vaterland nicht lieben, nicht sparsam, fleißig und nüchtern sind und nicht liebevoll gegen die Nebenmenschen handeln, dann verderben auch ihre Kinder. Sie werden in ihren Kindern die Frucht der bösen Saat ernten.

Manche Eltern auf dem Lande haben auch ungerathene Kinder, weil sie auf diese weniger Werth legen, als auf ihr Vieh und ihre Felder und Wiesen. Für alles Andere wird weit eher gesorgt, als für ihre Kinder. Sie suchen Geld und Gut zu erwerben, bedenken aber gar nicht, daß diejenigen, für welche sie arbeiten und sparen, das saure Erworbene vernachlässigen und vergeuden, weil sie schlecht erzogen worden sind. Mancher Landwirth würde viel besser thun, Geld an die Erziehung seiner Kinder zu verwenden, als Felder zu erwerben und Kapitalien anzulegen.

Bermischtes.

Trier, 19. Sept. (Ernte.) Zwei Hauptlandprodukte, Heu und Getreide, haben bekanntlich dieses Jahr einen sehr guten Ertrag geliefert, das Heu, einschließlich des zweiten Schnittes und der beiden Schnitte im Klee, fast den doppelten Ertrag einer gewöhnlichen Ernte, das Getreide einen guten Mittelsertrag, Roggen und Gerste zwar stellenweise weniger, Weizen und Hafer aber desto mehr, ebenso die Hülsenfrüchte, besonders Erbsen. Jetzt folgen noch die Obst-, Kartoffel- und Wein-Ernten. Die Obsternte anlangend, ist zu bemerken, daß bekanntlich auch diese im Allgemeinen einen recht guten Ertrag liefert, sowohl in Betreff des Steinobstes, als auch des Kernobstes, letzteres zwar nur in Äpfeln, in diesen aber einen so reichen Ertrag, daß derselbe für den Ausfall an Birnen vollständig entschädigt. Daß auch von den Kartoffeln ein segensreicher Ertrag zu erwarten ist, geht schon aus dem jetzigen Marktpreise hervor. Zu alledem tritt nun auch noch ein reichlicher Ertrag des Weißkohl (Kapes) und der als Viehfutter so werthvollen Runkelrüben. Da nun die Erntebereiche fast allseits sehr günstig lauten, so darf wohl das Jahr 1878 zu den fruchtbarsten Jahren gerechnet werden.

Nach. Das Bedürfnis, die deutsche Sprache zu erlernen, tritt in den Kreisen der hiesigen einheimischen Bevölkerung immer deutlicher hervor. Selbstverständlich sind alle besseren Geschäftsleute, welche zum größten Theil auf deutsche Kundenschaft angewiesen sind, schon seit mehreren Jahren im Deutschen so weit gefördert, um sich in dieser Sprache verständlich machen zu können. Nenerdings tritt jenes Bedürfnis auch in den unteren Schichten der Bevölkerung hervor, nachdem man an die Stabilität der gegenwärtigen Verhältnisse glauben gelernt hat. Um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, deutsch zu lernen, hat die hiesige Gemeinde-

verwaltung seit mehreren Jahren jeden Winter öffentliche und unentgeltliche Unterrichtscurse für Erwachsene angeordnet, welche sich zahlreicher Theilnahme zu erfreuen haben. Auch im laufenden Wintersemester werden solche Unterrichtscurse stattfinden und zwar auch für Frauen. Daß dem Unterricht im Deutschen in den hiesigen Volksschulen besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird, ist selbstverständlich.

Aachen, 27. Sept. In der Zuchtpolizeigerichts-sitzung wurde ein Tagelöhner aus St. Vith wegen Sachbeschädigung zu fünf Tage Gefängnis verurtheilt. Präsident (zum 2. Zeugen): Sind Sie mit dem Angeklagten verwandt? Zeuge: Jawohl, eigentlich aber nicht; d. h. seine Frau ist so was wie 'ne kleine Waise von mir. — Präsident: Haben Sie weiter nichts gesehen? Zeuge: Nein gar nichts, wenn ich so sagen darf, wenn ich Sie nicht beleidige, m. H., gerade so viel wie Sie!

Berlin. (Zigeunerhastet.) „Ist sich gekommen dereinst aus dem schönen Ungarreiche ein gar lustiges seltsames Völkchen, hat sich herumgetrieben das Völkchen weit und breit in dem kühlen Preußenlande und ist sich gekommen auch in die Nähe der Hauptstadt und hat hinausgeloht von Männlein und Weiblein in die romantischen Gefilde von Pantow, Seglitz und Spandau, um anzustarren derer großer Schminke und derer defecte Habits, aus welchen die mahagonifarbenen Weine herauszuschauen wie die Padeiböcke. Hat sich das Völkchen getummelt in Sand, hat geschlagen Purzelbaum und hat herausgesehen aus die Hand von das schöne Gesicht, was stand geschrieben in die Sterne über die Zukunft und die Vergangenheit männlichen Menschen-gekindes. Hat das wandernde Völkchen gehabt herrliche Tage; ist doch geflossen Nickel und Silber in reichlicher Fülle und haben getanzt die Frauen und Kinder tagtäglich vor Freude über das lustige Völkchen der Berliner.“ Nur einer war in dem ganzen Lager, dessen Gesicht in dem allgemeinen Trubel und Jubel nie die ernsten Falten der Resignation verlor: es war der Oberzigeuner Bamba, den sich die wandernden Gaukler und Kesselflicker zu ihrem Wozewoden erwählt hatten, ein Mann von schönsten Ebenmaß der Glieder, von dessen gelbbrauner Hautfarbe sich das kohlschwarze Haar, die glänzenden Augen und die blendend weißen Zähne höchst effectvoll abhoben. Bamba war unter der Bande ein unumschränkter Souverain; seine Unterthanen waren ihm nicht nur unbedingten Gehorsam schuldig, sie waren auch verpflichtet, den Ertrag ihrer Schaustellungen allabendlich an den Wozewoden abzuliefern, der seinerseits Weltkenner genug war, um zu wissen, daß es gerathener ist, die Resultate papiernen Werthen, die von jedem Windhauche hin und hergeworfen werden. Bamba zog deshalb durch die Straßen Berlins, und vor dem Laden des Goldarbeiters Nicht blieb er stehen und bestellte für den Silber-, Nickel- und Kupferschatz, den er bei sich trug eine mächtige silberne Kette mit dem ausdrücklichen Vermerk, daß das Silber 13 löthig sein müsse. Als Herr Nicht die Kette ablieferte, betrachtete sie Bamba mit mißtrauischen Blicken, ließ dann spornstreichs zu einem andern Juwelier und von dort direkt zu dem gefürchteten Manne, welcher Tressendorf benamset ist, und klagte demselben in seinem originellen Zigeuner-Deutsch, daß er betrogen sei, da die Kette nur zwölflöthig sei. Herr Tressendorf aber notirte sich die Klage des Zigeunerhauptlings und lud Herrn Nicht vor die IX. Criminaldeputation des Stadtgerichts, welche den Angeklagten gestern zu 100 Mk. Geldbaise verurtheilte, obgleich der selbe überzeugend nachwies, daß er ursprünglich nur irrthümlich 13 löthiges Silber versprochen habe, da er für den angelegten Preis nur 12 löthiges liefern könne.

Paris. (Eine Pariserin in tausend Anghien.) Madame de B. war eifersüchtig und beschloß, ihren Gemahl sorgsam zu bewachen. Eines Tages sagte er ihr, er fahre nach Versailles, und kaum war er fort, so nahm sie Hut und Mantel und folgte ihm. Sie behielt ihn im Auge bis zu einer Straßenecke, an welcher man den Weg nach der Eisenbahn abkürzen konnte — dort verlor sie ihn aus dem Gesichte. Einige Augenblicke blieb sie stehen, um zu überlegen, da gewahrte sie plötzlich einen Herrn mit einer überreich gekleideten Dame aus einem Handschuh-Gewölbe treten. Sie glaubte überzeugt zu sein, daß der Herr ihr Gemahl sei, trat leise an ihn heran und gab ihm mit unglaublicher Schnelligkeit mehrere Ohrfeigen. Als sich der Herr umwandte, um seine Angreiferin ins Auge zu fassen, entdeckte sie ihren Irrthum und gewahrte zugleich ihren Gemahl, welcher aus einer Tabak Trafik trat, in welcher er sich offenbar Cigarren gekauft hatte, denn er

hielt diese noch in Händen. In den Armen des Fremden, welchen sie geohrfeigt hatte, sank sie in Ohnmacht, während die andere Dame sich eilig aus dem Staube machte. Der Fremde, ein Schauspieler, war über den ganzen Vorfall höchst überrascht und während sein Blick noch von den unerwarteten Ohrfeigen brannte, sagte ihm ein Herr am Kragen und frug ihn mit donnernder Stimme, was es denn bedeuten solle, daß er eine Dame auf öffentlicher Straße umarme. „Sie ohrfeigte mich und sank dann in Ohnmacht,“ entgegnete er. „Sie meine Gattin!“ rief der wüthende Gemahl, „Sie wüthte Sie nie ohne Ursache geohrfeigt haben!“ Die wüthenden Männer standen sich kampfbereit gegenüber, bis die Dame, welche man inzwischen in ein Haus getragen hatte, zu sich kam und Alles erklärte.

London. (Gut abgefertigt.) Der Punct erzählt im Stadt-Omnibus forderte der Kondukteur die Beförderung ein. Eine Dame gab ein Billet ab für sich und einen Kinderbillet für einen ziemlich groß gewachsenen Knaben. Der Kondukteur betrachtete erst das Kinderbillet und dann den Knaben: „Das ist ein ziemlich großes Kind!“ Worauf die Dame erwiderte: „Gewiß, aber Sie sind so langsam gefahren, daß mein Sohn Zeit genug hatte, seit dem Einsteigen so groß zu wachsen.“ Unter dem heiserlichen Gelächter der Zuschauer drückte sich der Kondukteur.

Allen Kranken und Preßhaften rathen wir an, auf den Hunsrück zu ziehen. Es muß dort eine sehr gesunde Luft wehen. Wie nämlich aus dem zur Wiesbaden gehörenden, über 200 Seelen zählenden Dörfer Erbscheid berichtet wird, ist daselbst seit dem 6. Jan. 1877 Niemand mehr gestorben.

Die Erzählung eines Vorfalles, der Kronprinzen und die Schwäbmer Bawern im „Buttermannscottum“ betreffend, welche aus der „Tagespost“ in andere Blätter übergegangen, ist der „Hess. Morgen-Zg.“ zufolge nicht ganz wahrheitsgetreu und dürfte eine Nichtigstellung derselben wohl am Platze sein. Unter den auf dem Perron des Bahnhofs zu Wabern zur Begrüßung unseres Kaisers anwesenden Bürgermeistern der umliegenden Kreise befanden sich auch einige von der Schwalm in ihrem Gala-Nationalcostüm. Nachdem schon vorher beide Majestäten sich sehr beifällig über die Tracht ausgesprochen und die Träger ermahnt hatten, doch ja bei der von ihren Vätern ererbten Sitte und Tracht zu bleiben, war inzwischen auch unser Kronprinz, welcher sich bisher in leutseligster Weise mit den Anwesenden unterhalten hatte, zum Bürgermeister J. aus St. herangetreten, der seine pelzbesetzte und goldgebräunte Mütze in der Hand, sich dem hohen Herrn gegenüber in die dem Schwälmer eigenthümliche Positur warf. Der Kronprinz betrachtete dessen Anzug, namentlich die an dem langen Tuche befindlichen goldenen Knöpfe, ganz genau, fragte, dieselben vielleicht vom Großvater geerbt seien, nahm, nachdem er sich auch nach dem Preise der Mütze erkundigt dieselbe dem Herrn Bürgermeister aus der Hand, setzte sie auf, während er seinem verblüfften vis-a-vis seinen Helm auf den Kopf stülpte. Auf dem proponirten Tausch der Kopfbedeckung ging der Bürgermeister vorsichtiger Weise jedoch nicht ein. „Paßt me nit!“ sagte der Träger des kronprinzlichen Helms und schüttelte dabei den Kopf.

Daß ein geschickter Bettler es auch zu etwas bringen kann, wird durch den nachstehenden Fall illustriert. Viele Berliner werden sich eines alten Mannes erinnern, der in den Jahren 1866—73 täglich in frequenten Stellen der Luisenstadt anzutreffen war. Der Alte stand, gestützt auf zwei Krücken, stets an einer Ecke oder häufiger noch in Durchgängen zu anderen Straßen, ganz still und war klug genug, niemals um ein Almosen anzusprechen, so daß seitens der Polizei ihm nicht beizukommen war. Bei größter Hitze, in der fürchtbarsten Kälte fehlte er nicht und war, ohne Rücksicht auf die Jahreszeit, immer mit riesigen Fellschuhen und einer kolossalen Mütze bekleidet. Hunderte drückten die mittheiderregenden Mütze freiwillig ihr Scherflein in die Hand. Er dankte nicht einmal, sondern steckte die Münzen in eine große Tasche seines Rockes und schwinden. Schon im Jahre 1869 ging das Gerücht, dieser stille Bettler, dem Jeder freiwillig beizugab, wohhabend, indessen hat sich Gewisses darüber feststellen lassen. Unbestreitbar ist aber die That, daß der Alte zwischen zehn und elf Uhr Abends häufig in Kellertokalen des sogenannten Voigtlandes gesehen worden ist, wo er die Ernte des Tages in Schergeld umwechselte. Hier, fünf, selbst acht Thaler, legte er in kleiner Münze auf den Tisch und empfing gegen geringeres Douceur von dem Schenkwirthe das „große Geld“. Seit etwa 5 Jahren war der

von Berlin verschwunden. G. gegangen, wofür eine illegitim verheiratete Tochter an einem Durch einen Bekannten dieses zufällig, daß der alte Bettler Dorfe des Regierungsbezirks und ein Vermögen von 70,000 Zur alleinigen Erbin hat die Enkelin eingesetzt, die ihn in Berlin „eingeführt“ hat.

Nach einem Gatten. mente fing kürzlich einen Liebes in dem dieselbe zu einem Mittag bestellt wurde. Was seinen Revolver, verfertigte er auf die Kauer? Nicht im Guck die falschen Zähne sein teiche, küßte die Kinder, machte in aller Gemüthsruhe die Straßen der Stadt und vous gründlich vereitelt zu haben.

In Paris wurde von Herrn aus Deutschland, der von einem Diebe die Briefstasche mit 5000 Franken und eine Operntheater besaßen. Der seines Geldes hart betroffene die Polizei, um den Diebstahl ersuchen Abends am Theater Nummer des gestohlenen Polizeibeamten erklärten diese hasteten ihn und führten ihn es sich aber zum größten Erstaunen nicht der Dieb, sondern der arretirt worden war. Dies Verstoßene hatte eine Stunde einen Brief erhalten, worin ihm Theaterbillet zurückgeschickt mit 5000 Fr. gefallen mir so gefreut, daß ich Sie nicht des die heute Abend stattfindende Ich sende Ihnen daher mit fixkarte retour!“ — Das ist ohne Gleichen, ein wirklicher Zuerst meht er 5000 Fr., u gestohlenen auch noch als Dieb Pariser Spitzbuben sind doch Gauner.

Annou

Fah

g

Luxemb

Stationen.

Stationen.	Güterzug mit Per.	Personen-Zug
Luxemburg Abf.	5.11	6.41
Dommeldingen „	5.31	6.51
Wallerdingen „	5.40	7.00
Vörsenweiler „	5.50	7.10
Lintgen „	6.04	7.24
Merich „	6.19	7.39
Kruchten „	6.32	7.52
Solmar-Berg „	6.41	8.01
Ettelbrück Ank.	6.51	8.11
Dietrich Ank.	—	8.21
Ettelbrück Abf.	—	8.31
Michelan „	—	8.41
Göbelsmühle „	—	8.51
Kaurenbach „	—	9.01
Wilverwitz „	—	9.11
Klerf „	—	9.21
Mantelmühle „	—	9.31
Alfingen Ank.	—	9.41
In Pepinster Ank.	—	11.51

ner: des Fremden, aus dem Staube er, war über den während sein Ant- en brannte, sagte n mit donnernder daß er eine Dame Sie ohrfeigte mich nkte er. „Es ist mahl, „Sie würde“ Die wüthenden gegenüber, bis die in Haus getragen

Der Panch erzählt: dukteur die Differenz für sich und ein wachsenden Knaben. Kinderbisslet und lich großes Kind!“, aber Sie sind Zeit genug hatte, „Unter dem drückte sich der

en rathen wir an muß dort eine ihr es dem zur Parre in zählenden Orte seit dem 6. Juni

Vorfalls, den älmer Bauern, welche aus der ergangen, ist der anz wahrheitsgetreu en wohl am Plage des Bahnhofs zu Kaisers anwesenden reise befanden sich em Gala-National- de Majestäten sich gesprochen und die bei der von ihren zu bleiben, war lcher sich bisher in u unterhalten hatte, herangeretreten, der, Nüge in der Hand, die dem Schwälmer Kronprinz betrachtete em langen Tuchrock genau, fragte, ob geerbt seien, und in Preise der Müge germeister aus der seinem verblüfften of stülpte. Auf einen ung ging der Herr och nicht ein. „Hä des Kronprinzlichen of.

es auch zu etwas hstehenden Roll ill- eines alten Mannes 66—73 täglich an ot anzutreffen war. t Krücken, stets an Durchhängen zu an- kung genig, niemals daß seitens der Polizei größter Hitze, in der und war, ohne Rück- t riesigen Falschhü- . Hunderte drückten willig ihr Scherstein einmal, sondern ließ seines Rocks vor 9 ging das Gerücht inwillig beispwang, j- ewisses darüber nich aber die Thatfache eß Uhr Abends sch- antea Voigtlandes ge e des Tages in Sil- f, selbst acht Thale- n Tisch und empfün- n Schenkwinthe dafü- ahren war der Al-

von Berlin verschwunden. Er war nach Ostpreußen gegangen, woselbst eine illegitime Tochter seines einzigen verstorbenen Sohnes an einem Hausirer verheirathet ist. Durch einen Bekannten dieses Mannes verlautet nun zufällig, daß der alte Bettler im Juni d. J. in einem Dorfe des Regierungsbezirks Gumbinnen verstorben ist und ein Vermögen von 70,000 M. hinterlassen hat. Zur alleinigen Erbin hat der sonderbare Kauz seine Enkelin eingesetzt, die ihn in früheren Zeiten hier in Berlin „eingeführt“ hat.

— Nahe eines Gatten. Ein Philosoph in Sacra- mente fing kürzlich einen Liebesbrief an seine Frau ab, in dem dieselbe zu einem Redenzvous für jenen Nach- mittag bestellt wurde. Was that der Gatte? Bückte er seinen Revolver, verfertigte er Patronen und stellte sich auf die Fauer? Nicht im Geringsten. Er steckte ein- fach die falschen Zähne seines Weibes in die Hos- teiche, küßte die Kinder, steckte sich eine Cigarre an, machte in aller Gemüthsruhe einen Bummelgang durch die Straßen der Stadt und war so sicher, das Rendez- vous gründlich vereitelt zu haben.

— In Paris wurde vor einigen Wochen einem Herrn aus Deutschland, der die Ausstellung besuchte, von einem Diebe die Brieftasche gestohlen, worin sich 5000 Franken und eine Eintrittskarte zum großen Operntheater befanden. Der über den Verlust all' seines Geldes hart betroffene Reisende eilte sofort auf die Polizei, um den Diebstahl anzumelden. Wirklich erschien Abends am Theater ein Mann, welcher die Nummer des gestohlenen Theaterbilletts besaß. Die Polizeibeamten erklärten diesen als den Dieb, ver- hafteten ihn und führten ihn zur Polizei. Dort stellte es sich aber zum größten Entsaunen Aller heraus, daß nicht der Dieb, sondern der bestohlene Eigenthümer arretirt worden war. Dies war so zugegangen. Der Bestohlene hatte eine Stunde vor Beginn des Theaters einen Brief erhalten, worin ihm der Dieb das gestohlene Theaterbillet zurückschickte mit folgenden Zeilen: „Ihre 5000 Fr. gefallen mir so gut und haben mich so er- freut, daß ich Sie nicht des Vergnügens berauben will, die heute Abend stattfindende große Oper zu hören. Ich sende Ihnen daher mit bestem Dank Ihre Sper- sigkarte retour!“ — Das ist denn doch ein Spitzbube ohne Gleichen, ein wirklicher Meister unter den Dieben. Zuerst knebelt er 5000 Fr., und dann läßt er den Be- stohlenen auch noch als Dieb einsperren! Wahrlich, die Pariser Spitzbuben sind doch die allerdurchtriebensten Gauner.

— (Das Rauchen.) Wenn unsere heutigen Raucher plötzlich um 140 Jahre oder mehr zurückver- setzt würden, so möchte es ihnen doch recht unbequem sein, sich erst von einer hohen Obrigkeit die Erlaubniß zum Rauchen zu erbitten. Um die angegebene Zeit aber herrschte in Deutschland diese Sitte, und durfte man nur, mit einem Legitimationscheine versehen, sich mit einer Pfeife auf die Straße wagen. In Mainz wurde ein solches Dokument jüngst aufgefunden und lautete dasselbe wörtlich: „Vorzeicher dieses, Karl Grass, zu Bingen, Oberamt Mainz, hat Erlaubniß uff ein Jahr Tabak zu rauchen, gegen an die Landtschreiberei bezahlte Gebühr als 18 Kreuzer teutscher Cours. Zweibrücken, den 20. 8. 1729. W. Stein.“

— Eine junge Dame in Goa adoptirte jüngst, wie der „Calcutta Englishman“ erzählt, eine neue Methode, um sich einen Mann zu verschaffen. Sie ließ an die Thür der Municipalkammer in Mar- gau die Auzer aufschlagen, daß eine junge, ziemlich hübsche Dame von 18 Jahren mit einer Jahresrente von 1500 Serafins einen Mann im Alter von 30 Jahren zu heirathen wünsche, der über ein jährliches Einkommen von 1000 Serafins gebieten und außer- dem Englisch und Portugiesisch sowie das metrische Rechnensystem verstehen müsse. Am 25. September würde sie Nachmittags mit einem grünen Sonnenschirm und einem Taschentuch von derselben Farbe in der linken Hand durch die Straßen von Margaum spazieren, worauf sie Bewerber um ihre Hand empfangen und einen wählen würde, der die stipulirten Qualifikationen besitze.

— Merkwürdige Geschäftsweige scheinen in Amerika zu blühen, der Inseratenliste nach zu urtheilen, welche ein Curiositäten-Sammler aus den Spalten des „New York Herald“ ausgezogen hat. Da heißt es: „Kranke Hunde werden ärztlich behandelt. Kostgeld wöchentlich und monatlich zahlbar.“ „Vögel werden in die Kait genommen.“ „Hunden werden Ohren und Schwänze nach der neuesten Mode beschnitten.“ „Cigarrenstummel werden zum höchsten Marktpreise gekauft.“ „Bösartige Hunde werden zum ausständigem Benehmen erzogen.“ „Damen- und Herrenhände werden zart gemacht und an aristokratische Bewegungen gewöhnt.“ „Jungen Damen wird der Name und Stand ihres künftigen Gatten mitgetheilt.“ „Personen mit gekrümmten Rücken werden gerade gemacht.“ „Grazioses Benehmen wird in zwölf Stunden gelehrt und der Erfolg garantirt.“ „Kleine Pudel mit Triesaugen werden gründlich kurirt.“ „Kleine

Kinder werden verborgt und vertauscht.“ „Falsche Nasen werden angenäht mit der Garantie, daß sie so gut wie echte sitzen.“ „Heirathscheine werden geliefert.“ „Schwarze Augen werden hübsch übermalt.“ „Zuver- lässige Auskunft über gewinnende Lotterie-Loose wird ertheilt“ u. s. w.

Jahrmärkte im Kreise Malmédy u. Umgegend.

(Monat Oktober.)

Freitag den 11., Jahrmarkt in Malmédy.
Montag den 14., Jahrmarkt in Adenau.
Dienstag den 15., Jahrmarkt in Prüm.
Mittwoch den 16., Jahrmarkt in Stadthyll.
Montag den 21., Jahrmarkt in St. Vith.
Montag den 21., Jahrmarkt in Daun.
Dienstag den 22., Jahrmarkt in Büllingen u. Neuer- burg.
Montag den 28., Jahrmarkt in Prüm.
Donnerstag den 31., Jahrmarkt in Malmédy.

Jahrmärkte im Großherzogthum Luxemburg.

Montag den 14., Jahrmarkt in Luxemburg u. Ram- bruch.
Mittwoch den 16., Jahrmarkt in Weiswambach.
Montag den 28., Jahrmarkt in Clerf.
Dienstag den 29., Jahrmarkt in Wilz.
Donnerstag den 31., Jahrmarkt in Fels.

Jahrmärkte der Provinz Luxemburg (Belgien).

Samstag den 12., Jahrmarkt in Chiay u. Meiz-devan- Birton.
Montag den 14., Jahrmarkt in Durbuy, Houffalize, (2 Tage) St.-Mard und Jambigne.
Dienstag den 15., Jahrmarkt in Vertrix.
Mittwoch den 16., Jahrmarkt in Marbehan.
Freitag den 18., Jahrmarkt in Fays-les-Beneurs und Manhay.
Montag den 21., Jahrmarkt in Bastnach (Wolfsch- markt), Marche, Neufchateau, u. Bauccha- vane.
Donnerstag den 24., Jahrmarkt in Wellin.
Freitag den 25., Jahrmarkt in Paliseul und Biffers- devant-Orval.
Montag den 28., Jahrmarkt in Baug-les-Rosieres.
Dienstag den 29., Jahrmarkt in Caroehe.
Mittwoch den 30., Jahrmarkt in Hamipré.

Annoncen=Annahme

für sämtliche Zeitun- gen Deutschlands und des Auslandes zu gleichen Prei- sen wie bei den Zeitungs- Expeditionen, selbst ohne Porto und Spesen

in der
Annoncen-Rudolf Mosse
Expedition **CÖLN a. Rh.,**
von Wallratsplatz 2.

Fahrplan der Luxemburg-Ufflinger Eisenbahn,

gültig vom 15. Mai 1878 ab bis auf Weiteres.

Luxemburg-Ufflingen.							Ufflingen-Luxemburg.						
Stationen.	Güterzug mit Pers.	Personen- Zug.	Güterzug.	Güterzug.	Personen- Zug.	Güterzug mit Pers.	Stationen.	Personen- Zug.	Güterzügter Zug.	Güterzügter Zug.	Güterzügter Zug.	Personen- Zug.	
Luxemburg Abf.	5.11	6.49	11.27	4. —	8. 6		Ans Pöpinster Ab.	—	—	7.12	12.28	3, 4	
Dommeldingen "	5.31	6.58	11.38	4.11	8.16		Ufflingen Abf.	—	5.44	10, 7	3.20	5.54	
Walferdingen "	5.40	7, 4	11.47	4.21	8.25		Manlasmühle "	—	5.57	10.20	3.32	6, 3	
Lorenzweiler "	5.50	7.12	11.57	4.31	8.34		Clerf "	—	6, 7	10.30	3.44	6.11	
Vintgen "	6, 4	7.18	12, 5	4.40	8.41		Wiltverwilt "	—	6.27	10.49	4, 8	6.25	
Merich "	6.19	7.25	12.16	4.49	8.50		Kantenbach "	—	6.41	11, 3	4.22	6.34	
Kruchten "	6.32	7.33	12.26	4.59	9. —		Göbelsmühle "	—	6.54	11.16	4.37	6.43	
Colmar-Berg "	6.41	7.39	12.35	5, 8	9, 8	Nm	Nichelan "	—	7, 8	11.27	4.49	—	
Ettelbrück Anf.	6.51	7.46	12.41	5.17	9.18	7, 8	Ettelbrück Anf.	—	7.19	11.41	5, 7	6.56	
Diekirch Anf.	—	8, 1	1, 1	5.41	9.31	7.18	Diekirch Abf.	Nm.	5.11	7.11	11.26	4.51	6.43
Ettelbrück Abf.	—	7.52	12.47	5.27	—	Nm.	Ettelbrück Abf.	5.24	7.29	11.45	5.27	7, 1	
Nichelan "	—	8, 5	1, 3	5.43	—		Colmar-Berg "	5.33	7.40	11.55	5.37	7, 8	
Göbelsmühle "	—	8.14	1.13	5.55	—		Kruchten "	5.40	7.49	12, 3	5.46	—	
Kantenbach "	—	8.23	1.22	6, 7	—		Merich "	5.51	8, 2	12.17	6, 1	7.20	
Wiltverwilt "	—	8.37	1.36	6.24	—		Vintgen "	5.59	8.12	12.27	6.11	7.27	
Clerf "	—	8.59	1.59	6.46	—		Lorenzweiler "	6, 6	8.21	12.35	6.20	—	
Manlasmühle "	—	9, 9	2, 9	6.55	—		Walferdingen "	6.16	8.33	12.46	6.32	7.38	
Ufflingen Anf.	—	9.22	2.23	7.12	—		Dommeldingen "	6.24	8.41	12.53	6.41	7.45	
An Pöpinster Anf.	—	Nm.	Nm.	Nm.	—		Luxemburg Anf.	6.33	8.51	1, 4	6.56	7.52	
		11.55	4.56	9.52	—			Nm.	Nm.	Nm.	Nm.	Nch.	

Rheinische Eisenbahn.

Fahrten vom 15. Mai 1878 ab.

Von Cöln nach Trier.						
Cöln Abf.	6.20	9. 8	12.20	3.40	8.25	
Euskirchen Anf.	7.25	10. 9	1.28	4.46	9.30	
Euskirchen Abf.	7.32	10.13	—	4.50	9.35	
Nechemnich „	8. —	10.39	—	5.18	10. 3	
Call „	8.23	10.59	—	5.41	10.26	
Völkeraath „	4.50	9.21	11.44	6.38	11.13	
Villesheim „	5.13	9.32	11.55	6.49	an	
Gerolstein „	5.45	9.47	12. 8	7. 4	—	
Wirtzborn „	6. 4	9.58	—	7.15	—	
Mirlenbach „	6.17	10. 5	—	7.22	—	
Densborn „	6.27	10.10	—	7.27	—	
Spillburg „	6.54	10.24	12.36	7.42	—	
Erdford „	7.18	10.34	12.45	7.52	—	
Ehrang „	8.46	11.20	1.29	8.42	—	
Trier Anf.	9.03	11.30	1.39	8.52	—	
Von Trier nach Cöln.						
Trier Abf.	—	8.30	2.46	5.31	6.57	
Ehrang „	—	8.41	2.57	5.42	7.19	
Erdford „	—	9.35	3.47	6.36	8.51	
Völkeraath „	—	9.45	3.56	6.46	9.10	
Densborn „	—	10. 0	—	7. 1	9.34	
Mirlenbach „	—	10. 6	4.15	7. 7	9.44	
Wirtzborn „	—	10.13	—	7.14	9.57	
Gerolstein „	—	10.26	4.31	7.27	10.24	
Villesheim „	—	10.40	4.45	7.41	10.53	
Völkeraath „	4.52	10.54	4.59	7.55	11.11	
Call „	5.47	11.49	5.44	8.50	Ank.	
Nechemnich „	6. 2	12. 4	5.57	9. 5	—	
Euskirchen Anf.	6.22	12.24	6.17	9.25	—	
Euskirchen Abf.	6.25	12.28	8.23	6.21	9.33	
Cöln Anf.	7.30	1.35	4.30	7.25	10.40	

Pferdemarkt

zu St. Vith

am Montag den 21. October 1878

mit
Austheilung von 240 Mark Prämien
seitens der Stadt St. Vith und der Lokal-Abtheilung St. Vith-Malmedy des landwirthschaftlichen Vereins, wobei Pferdezüchter aus den Kreisen Malmedy, Schleiden, Montjoie, Vitburg und Prüm wie folgt concurriren:

- | | |
|---|----------|
| 1) Für die beste Stute unter zehn Jahren mit Füllen | 50 Mark. |
| 2) Für die zweitbeste Stute bei denselben Bedingungen | 40 " |
| 3) Für das beste Arbeitspferd ohne Unterschied des Geschlechtes | 30 " |
| 4) Für das beste ein- oder zweijährige Füllen | 30 " |
| 5) Für das beste Füllen unter einem Jahre | 40 " |
| 6) Für das zweitbeste | 30 " |
| 7) Für das drittbeste | 20 " |

Nachmittags drei Uhr General-Versammlung des Pferdezüchtervereins und Verlosung der angekauften Füllen im Lokale des Herrn Schenk.
St. Vith, den 7. October 1878.

Der Bürgermeister:
Ennen.

Der Director der Lokal-Abtheilung St. Vith-Malmedy, Vorsitzender des Pferdezüchter-Vereins:
E. J. Mattonet.

4(75)

Holzverkauf.

in der
Königlichen Oberförsterei Hoeven.
Am Montag den 14. Octob. 1878 Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.
im Foerster'schen Wirthshause hierselbst.

A. Schutzbezirk Rothkreuz am Forsthaue Distrikt 72.

- | |
|----------------------------------|
| 150 Nm. Fichten-Nutzholz 2. Kl., |
| 100 " " Knüppel 1. Kl., |
| 150 " " Reiser 1. Kl. |

B. Schutzbezirk Wahlerscheidt, 1. am Forsthaue, Distrikt 82.

- | |
|----------------------------------|
| 200 Nm. Fichten-Nutzholz 2. Kl., |
| 100 " " Knüppel 1. Kl., |
| 150 " " Reiser 1. Kl., |

2. Forstort Kupp, Distrikt 125.

- | |
|----------------------------------|
| 150 Nm. Fichten-Nutzholz 2. Kl., |
| 100 " " Knüppel 1. Kl. |

3. Forstort Roefelschieden, Distrikt 121.

- | |
|---------------------------------|
| 10 Nm. Fichten-Nutzholz 2. Kl., |
| 20 " " Knüppel 1. Kl. |

C. Schutzbezirk Katterberg, Forstort Breitercheidt, am Hasselborn, Distrikt 208.

- | |
|-----------------------------------|
| 10 Nm. Fichten-Nutzstämme 5. Kl., |
| 10 " " Nutzholz 2. Kl., |
| 20 " " Knüppel 2. Kl. |

Hoeven, den 3. October 1878.

(1)

Der Oberförster,
Frömling.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag den 12. October 1878.
Vormittags 12 Uhr,
sollen auf dem Marktplatz zu St. Vith
2 Kühe, 1 Kuhkalb, 2 Schweine,
öffentlich, meistbietend, gegen gleich baare
Zahlung versteigert werden.
Zansen, Gerichtsvollzieher.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag, den 12. October 1878.
Vormittags 12 Uhr,
sollen auf dem Marktplatz zu St. Vith
1 Kuh,
öffentlich, meistbietend, gegen gleich baare
Zahlung versteigert werden.
Zansen, Gerichtsvollzieher.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag, den 12. October 1878.
Vormittags 12 Uhr,
sollen auf dem Marktplatz zu St. Vith
1 Glaschrank, 2 Tische, 6 Stühle,
öffentlich, meistbietend, gegen gleich baare
Zahlung versteigert werden.
Zansen, Gerichtsvollzieher.

Prima Ziegelsteine

sind auf der Ziegelei bei Büllingen täglich
zu haben vom 7. bis incl 22.
dies. Monats, nach der Zeit nur jeden
Dienstag in der Woche.

Auf der hiesigen Remmelle
wird Alesamen billigt ausgemacht.
Galshausen.

Heinrich Hilger.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten ist erschienen und zu haben:

Silvio Pellico.

Ein Lebensbild.

Nach dem Französischen der Frau
Bourdon.

Autorisirte Uebersetzung von
J. Kernen.

Mit dem Porträt Silvio Pellico's.
Preis 1 Mark.

Am 31. Januar 1854 starb der gelehrte italienische Dichter und Philosoph Silvio Pellico im besten Mannesalter. Das Lebensbild dieses wahrhaft edlen Mannes, welches Julius Kernen aus Eignenwill nach dem französischen Original der Frau Bourdon, das in Frankreich bereits die 6. Auflage erlebt, in's Deutsche übertragen hat, verdient die allgemeinste Verbreitung, als Trost in Leiden spendende Lektüre. Die deutsche Uebersetzung ist meisterhaft. Silvio Pellico, der schwergeprüfte, erzählt uns u. A. wie er durch gottlose Gesellschaften in seinem Glauben zu wanken begonnen habe und hierauf sich mit diesen Gesellschaften in politische Wühlereien gegen die österreichische Regierung habe verlocken lassen, was endlich für Alle schwere Gefängnißhaft zur Folge hatte. Diese seine beschriebene Gefängnißhaft verbreitete sich bald durch ganz Europa. Sehr ergreifend schildert er uns darin, wie er durch das geduldige Tragen dieses ihm von Gott zugelassenen Kreuzes endlich seinen Gott und die Religion ganz wieder gefunden habe und sich nun erst wieder glücklich fühlte. Seine politischen Verirrungen daher verdammend, sagt er an einer Stelle: Es ist etwas Unverträgliches, die Religion und die guten Sitten zu verachten und zugleich das Vaterland auf

eine würdige Weise zu lieben. Ferner: Wenn jemand die Altäre, die Heiligkeit der Ehe, den Anstand, die Rechtschaffenheit verhöhnt und dabei mit seiner Vaterlandsliebe coquetirt, glaube ihm nicht: er ist ein Feind des Patriotismus, er ist ein schlechter Bürger. Nur der tugendhafte Mensch, nur der Mensch, der alle seine Pflichten kennt und liebt und eifrig bestrebt sie zu erfüllen, ist ein wahrer Vaterlandsfreund.

Niemand wird dieses 139 Seiten umfassende Schriften unbefriedigt bei Seite legen.
Joi. Doeppen.

Zu kaufen gesucht:
ein Kinderwägelchen,
wenn auch schon gebraucht.
Offerten unter X. X. an die Exped.
dies. Bl.

Neue Auswahl in soliden modernen Goldwaaren bei
Zwenbrücken-Dehler
Malmedy.

Vollständig schmerzlose Operationen durch
STICKOXIDUL
Künstl. Zähne, Plomben etc etc. schnell und billig
Zahnarzt Ribnitzky
Aachen 6 Holzgraben 6.
[10] Dem Klüppel gegenüber.

Geldkurs.
Köln, den 3. October. Mark 100
20-Franken-Stücke 16
Wilhelmsdr. 16
5-Franken-St. 4
Libre-Sterling 20
Imperials 16

Fruchtpreise.
St. Vith, den 4. October M.
Korn per 150 Kilo 17
Korn per 4 Schff. 29
Weizen 34
Weizen dito 30
Buckweizen 30
Kartoffeln 13

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal
Mittwochs und Samstags aus
Bestellungen werden bei allen Po
und in der Expedition dieses Bl
gegengenommen. — Der Prämi
preis beträgt pro Quartal 1 Ma
die Post bezogen 1 Mark 25 Pfe
schließlich der Bestellgebühr.

Nr. 82.

Ämliche Bekanntm

Bekanntm

Auf Grund des § 28 d
bildung, Prüfung und Anstellu
des Forstdienstes vom 8. 3
den Königlichen Regierungen
Stettin, Stralsund, Oppeln,
und bei der Königlichen Hof
fürungen forstverwaltungsber
A. I dergestalt angeschlossen,
Behörden nur die Meldungen
Kalenderjahre den Forstverf
Jäger angenommen werden di
für diejenigen der vorgenannte
sie sich melden, zur Zeit des
versorgungsfalles im Königl
länger als 2 Jahre beschäfti
Anwärter ist gegenwärtig jeh
rungebezirken Marienwerder,
Weichaden, Nachen.

Berlin, den 15. Septemb
Der Finanz-M
(gez.)

An die Königl. Regierung zu
Vorstehendes wird hiermit
gebracht.

Nachen, den 24. Septemb
Königlich

Bekanntm

Den Landgerichts-Kammer
Cöln haben wir heute zum
tungsraaths des Gymnasial-
Cöln ernannt.

Koblenz, den 20. Septemb
Königl. Provi
v. B.

Aufforder

Der Wehrmann des Pro
Johann Michel Cürnel, ge
1840 zu Weismes, Kreis M
Dienst getreten am 1. Octob
fabron Königs Husaren Regimen
entzieht sich der Controle und
gefordert, sich bis zum 10. 3
dem unterzeichneten oder bei
Commando des deutschen Reich
falls das gerichtliche Verfahre
leitet werden wird.

Pandwehr-V
Eupen, den 6. October 18
W

Major

Bekanntm

Die Herbst-Controllversamm
im Kreise Malmedy wie unten
Dazu erscheinen sämmtliche
und Landwehr, auf Reclamat
beurlaubten, ferner die weg
von den Truppentheilen entla
von der Königlichen Ober-Er
endgültig entschieden worden i
Dieses wird mit dem
Kenntniß gebracht, daß säm
pflichtet sind, ihre Militairpa
bringen und daß das Fehlen
schuldigungsgrund nach den
sichtlich bestraft werden wird.
Mittwoch, den 13. November